

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk.; Einzelnummern 10 Pf. Diebstahl Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenburg zu agt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Fäberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Stcher. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmefällen werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gad, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.



Nummer 213

Freitag 179

Montag, den 13. September 1926

Freitag 179

61. Jahrgang

Werkwürdige Friedenspolitik

„Fort mit den Kanonen!“

(Briand in Genf am 10. September)

Während Deutschland auf der Schwelle zum Völkerbund stand und Polens Freunde sich bemühen, gleichzeitig mit der Zuweisung eines unabhängigen Sitzes an Deutschland auch Polen einen wiederwärtbaren, nichtständigen Sitz im Völkerbundsrat zu verschaffen, wird ein Militärabkommen zwischen Polen und Rumänien bekannt, das noch einmal ein Schlaglicht wirft auf die „Friedens- und Völkerbundsgegnung“ dieser beiden Staaten und all der anderen, die in jenen ihre Schützlinge sehen. Ein amerikanisches Blatt, der „Newport American“, veröffentlichte in einer Meldung aus Genf den Wortlaut dieses Abkommens. Das neue Abkommen besagt u. a., daß, wenn einer der Vertragschließenden von einem dritten Staat angegriffen werde, der andere Vertragschließende ihm zu Hilfe kommen solle. Der Durchmarsch rumänischer Truppen durch polnisches Gebiet werde, zur Befehung bestimmter Linien, nur gestattet, wenn im Fall eines polnisch-deutschen Kriegs Rußland Deutschland zu Hilfe komme, oder im Fall eines russisch-polnischen Kriegs Deutschland Rußland seine Unterstützung gewähre. Polnische Truppen sollen zum Einmarsch auf rumänisches Gebiet aber nur im Fall eines rumänisch-ungarischen oder rumänisch-bulgarischen Kriegs ermächtigt sein.

Es ist klar, daß dieser Vertrag das Gegenstück zu dem deutsch-russischen Neutralitätsabkommen darstellen soll. Da der Berliner Vertrag aber in keiner Weise ein Eingreifen Deutschlands in einen polnisch-russischen oder ein Eingreifen Rußlands in einen polnisch-deutschen Krieg vorsieht, sondern beide Vertragschließende sich lediglich verpflichtet haben, in einem solchen Kriegsfall Neutralität zu bewahren, so ergibt sich, daß das neue polnisch-rumänische Militärabkommen doch wesentlich mehr ist als nur ein Gegenzug gegen den Berliner Vertrag und daß es eine ausgesprochene Bedrohung Deutschlands und Rußlands, ein Angriffsabkommen, darstellt.

Nachdem man um diesen Militärvertrag weiß, kann man sich auch erklären, weshalb die polnische Regierung so sehr darüber befürzt war, als die russische Regierung durch ihren Gesandten in Warschau, Wostow, dem polnischen Minister des Auswärtigen, Jaleski, ein Angebot auf Abschluß eines Sicherheitsvertrags mit Rußland machen ließ. Die polnische Regierung ließ damals mitteilen, daß sie dieses russische Angebot als „Material“ ansehe, und daß darüber später gesprochen werden könne. In Warschau hat man, als man diese Mitteilung hinausgehen ließ, wohl selber das Empfinden gehabt, daß man mit Rußland nicht ein Sicherheitsabkommen abschließen könne, während man zu gleicher Zeit einen Vertrag gegen dieses selbe Rußland unterzeichne. Es ist selbstverständlich, daß der Abschluß dieses Militärabkommens weitere Verhandlungen mit Rußland unmöglich macht.

Aber auch eine andere auffällige Tatsache erklärt sich aus diesem Militärabkommen. In Polen hat man lange Zeit den Berliner Vertrag als unvereinbar mit den Verpflichtungen bezeichnet, die Deutschland übernehmen würde, wenn es Mitglied des Völkerbunds sein werde. Wertwüßigerweise bezeichnete aber später der neue polnische Minister des Auswärtigen, Jaleski, in einer Rede im Sejm, am 21. Juli, diese Auffassung als nicht mehr haltbar, und er gebrauchte die Wendung, daß der Berliner Vertrag sich nicht mehr gegen einen dritten Staat richte, als es der Vertrag unter den Staaten des Kleinen Verbands tue, der ebenfalls „gegen niemand“ gerichtet sei. Das polnisch-rumänische Militärabkommen macht diesen Wandel in dem Urteil über den Berliner Vertrag einigermaßen verständlich, denn er ist in keiner Weise vereinbar mit den Verpflichtungen Polens und Rumäniens in ihrer Eigenschaft als Völkerbundsmitglieder.

Das neue Militärabkommen macht tatsächlich von vornherein jedes Eingreifen der Völkerbundsinstanzen hinfällig. Seine Angriffsabsicht geht überdies noch aus einem Brief hervor, den der rumänische General Petala im Zusammenhang mit diesem Militärabkommen an den rumänischen Kriegsminister richtete, und worin es heißt:

„Nach Nachrichten, die dem französischen Generalstab zukamen, ist es beinahe sicher, daß bei einem Zwist zwischen Polen und Deutschland letzteres sich am Rhein in der Verteidigung halten und den Angriff gegen Polen mit der großen Masse seiner Truppen ergreifen wird, um ein wirksames Eingreifen Rußlands herbeizuführen. Der französische Generalstab erklärt es deshalb für wünschenswert, und der polnische Generalstab ist offenbar auch dieser Meinung, daß rumänische und polnische Truppen an der Ostgrenze ihre eigenen Befehlshaber behalten sollen. Aber ein französischer Generalstabsoffizier wird ihnen als technischer Berater beigegeben werden. Sollte Polen nur von Rußland angegriffen werden, so empfiehlt der französische Generalstab, weil die Zusammenziehung der polnischen und rumänischen Truppen acht Tage vor der russischen Mobilmachung

Tagesspiegel

Spanien tritt aus dem Völkerbund aus

Der spanische Konsul in Genf überreichte dem Völkerbundssekretariat eine Note der spanischen Regierung, in der Spanien die Mitgliedschaft im Völkerbund kündigt. — Die Kündigung wird nach den Völkerbundsstatuten nach zwei Jahren wirksam.

Bombenanschlag auf Mussolini

Als Mussolini am Samstag vormittag von seinem Sommerhof in der Villa Torlonia nach der Wohnung im Chigi-Palast (Ministerium des Auswärtigen) im Kraftwagen fuhr, schleuderte auf dem Platz vor der Porta Pia der angeblich erst aus dem Ausland zurückgekehrte 18jährige Steinhauer Ermete Giovannini eine Bombe gegen den Wagen. Die Bombe prallte an der Fensterleiste ab und fiel zu Boden, wo sie platzte. Mussolini blieb unverletzt, ein Straßengelehrter und ein Zeitungsvorkäufer wurden verletzt. Der Mann wurde sofort verhaftet. Die diplomatischen Vertreter beglückwünschten Mussolini zur Errettung.

Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß Stresemann mit Briand über die Verminderung der französischen Besatzung von 65 000 auf 38 000 Mann verhandelt, namentlich solle der Kölner Brückenkopf geräumt werden.

Die polnische Regierung hat wieder zwei evangelische Geistliche, die Pater Krause in Konik und Stolpe in Zdunow, ohne Angabe von Gründen ausgewiesen. Bei rund 400 Kirchengemeinden hat die evang. Kirche in Polen nunmehr noch 239 Geistliche.

beendet werden kann, einen kräftigen und raschen Angriff, damit die Linie Witebsk—Möhle—Gomel (am Dnepr) besetzt werden kann. Wenn späterhin die deutschen Truppen bedrohlich werden sollten, so würde Frankreich selbst eingreifen, wie es in einem eigenen Vertrag niedergelegt wurde. Der französische Oberste Kriegsrat stimmte zu, daß bei einem Zwist aller notwendige Kriegsbedarf aus Frankreich über Serbien und Rumänien gesandt werden soll. Eine französische Militärabordnung, an deren Spitze ein General stehen soll und die auch andere Offiziere aller Waffengattungen umfassen wird, soll sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten nach Rumänien gesandt werden.

Polen und Rumänien haben durch Abschluß dieses Militärabkommens bewiesen, daß in ihnen nichts weniger als wahre Völkerbundsgegnung wohnt. In ihrer Gemeinschaft befindet sich auch wieder Frankreich, dem der gleiche Vorwurf zu machen ist. Frankreich tritt diesmal aber nicht nur als wohlwollender Gönner auf, sondern es hat seine tätige militärische Unterstützung bis ins einzelne festgelegt. Es ist daher verständlich, wenn deutsche politische Kreise über diesen Vertrag lebhaft beunruhigt sind, und man muß der Täglichen Rundschau beipflichten, wenn sie sagt, daß die Offenlegung des polnisch-rumänischen Geheimvertrags alle beteiligten Mächte vor der Neuwahl zu dem erweiterten Völkerbundsrat vor die entscheidende Frage stellt, ob es zulässig ist, zwei Mächte — Rumänien will bekanntlich ebenfalls hinein — neu in den Völkerbundsrat zu wählen, die durch einen Geheimvertrag allen Friedensgedanken des Völkerbunds so ins Gesicht schlagen. Vor allem ist aber die Frage berechtigt, wie Frankreich, zumal Briand, es mit seiner Unterschrift unter den Vertrag von Locarno vereinbaren zu können glaubt, Polen und Rumänien seine Waffenhilfe gegen den deutschen Vertragspartner zur Verfügung zu stellen. Es ist eine Unehrlichkeit, auf der einen Seite in Genf und in Locarno Friedenspolitik zu treiben, auf der anderen Seite aber militärische Verträge gegen Staaten abzuschließen, die im Völkerbund und im Völkerbundsrat an demselben Tisch sitzen. Polen, Rumänien und Frankreich haben mit diesem Militärvertrag dem Völkerbund eine schallende Ohrfeige verlehrt. Mit gewetzten Dolchen im Gewande schießen sie in Genf Deutschland gegenüber. Das erweckt wenig Vertrauen in die künftige Friedenspolitik.

Ein Abkommen zur „Befriedung des besetzten Gebiets“

Köln, 12. Sept. Die „Köln. Ztg.“ ist in der Lage, ein Abkommen zu veröffentlichen, das in den letzten Tagen zwischen der Reichsregierung und der feindseligen Rheinlandkommission in Koblenz auf Anregung des Pariser Vorkonferenzrats nach vielen Schwierigkeiten und Stockungen abgeschlossen worden ist. Danach verpflichtet sich die Reichsregierung, im besetzten Gebiet einschließlich Köln mit aller Macht die strafrechtliche und sonstige Verfolgung solcher Personen zu verhindern, die mit den französischen, belgischen usw. Besatzungsbehörden oder anderen dergleichen Stellen

und Personen in Verbindung waren, ihnen Nachrichten zugetragen oder sonstige Dienste irgendwelcher Art geleistet, ausgenommen offener Hochverrat und Spionage. Sollten im geräumten Gebiet (Köln Zone) infolge von früheren Verordnungen der Rheinlandkommission „Schwierigkeiten“ zutage treten und den deutschen Behörden zur Kenntnis kommen, so sind darüber Vergleichsverhandlungen zu führen. Bezüglich dieser Verordnungen dürfen (mit Ausnahme der politischen, finanziellen und sonstigen unmittelbaren Beziehungen zwischen der Reichsregierung und den in der Rheinlandkommission vertretenen Regierungen) dürfen von deutscher Seite keine Maßnahmen mit rückwirkender Kraft getroffen werden, insbesondere dürfen keine Zahlungen für die Vergangenheit von Personen gefordert werden, die durch Verordnungen der Rheinlandkommission davon befreit wurden (!).

Dagegen werden die in Haft befindlichen und verurteilten Deutschen binnen zweier Wochen nach Inkrafttreten des Abkommens freigelassen, mit Ausnahme solcher, die „Verbrechen gegen das menschliche Leben mit Todesfolge“ begangen. Bereits bezahlte Geldstrafen werden nicht zurückerstattet. Reinigungs- und Verhörsarbeiten bei der Durchführung des Abkommens im einzelnen Fall sind durch Einigung oder durch ein Schiedsgericht zu regeln. Keinesfalls dürfen Maßnahmen getroffen werden, die den andern Teil vor eine fertige Tatsache stellen.

Der diesbezügliche Notenaustausch zwischen dem Reichskommissar in Koblenz und der Rheinlandkommission ist nach der „Köln. Ztg.“ schon am 10. Sept. erfolgt, und eine Woche später sollen die Abmachungen in Kraft treten. Von deutscher Seite berief man sich bei der Uebergabe auf den Geist von Locarno, während die Rheinlandkommission die baldige Aufhebung der sogenannten Schutzverordnungen Nr. 27, 70, 90, 116, 292, 293 und die Anweisung Nr. 26, deren sofortige Aufhebung schon vor einem Jahr versprochen worden war, in Aussicht stellte.

Deutschnationaler Reichsparteitag

Köln, 9. Sept. Ueber die Sitzung der Parteileitung auf dem hier stattfindenden Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei wurde der Bericht ausgegeben: Nach dem Bericht des Grafen Westarp stellte die Parteileitung fest, daß die letzten Vorgänge in Genf alle jene Befürchtungen der nationalen Opposition zum Schaden Deutschlands verwirklichen, die bereits Hauptpunkte der Locarno-Debatte gewesen sind. Das falsche Spiel, das die Gegenleistung in Locarno getrieben hat, hat sich jetzt in Genf fortgesetzt.

Die deutschnationale Beamtenschaft versammelte sich zu einer sehr gut besuchten Sitzung, in der Reichstagsabg. v. Freitag-Vorinshoven über das Thema „Staat und Berufsbeamtentum“ sprach. Er forderte die Entpolitisierung des Beamtentums. Das Berufsbeamtentum könne weder durch Parteifunktionäre ersetzt werden, noch durch kaufmännische Angestellte. Wer die Beamtenschaft antaste, lege Hand an den Bestand des Staates.

Landtagsabg. Ebersbach erörterte das Thema „Beamtenfragen in den Volksoverretungen“. Er warnte davor, die Beamtenrechte zu überpannen und bezeichnete insbesondere das Streikrecht als unvereinbar mit dem Berufsbeamtentum. Andererseits müsse der Staat die Belange des Berufsbeamtentums achten und die Einstellung unvorgebildeter Außenseiter vermeiden.

Eine Versammlung der Deutschnationalen Arbeiterchaft sah eine Entschließung: Die Versammlung bekennt sich zur deutschen Sozialpolitik wie sie unter dem Hohenzollernischen Kaiserium eingeleitet und in den letzten Jahren unter kräftiger Mitwirkung der deutschnationalen Reichstagsfraktion vervollkommen wurde. Mit Entrüstung wird gegen die (von Geheimrat Silverberg auf dem Dresdener Indulttag) aufgestellte Behauptung Einspruch erhoben, daß die Sozialdemokratie die maßgebende Vertretung der deutschen Arbeiterchaft sei und daher das Deutsche Reich nicht ohne sie regiert werden könne. Zwei Drittel der deutschen Arbeiterchaft lehnen jede Bevormundung und Vertretung durch die Sozialdemokratie ab.

Die hinter uns stehenden Millionen deutschnationaler Arbeiter verlangen, daß man sie bei Beurteilung deutscher Arbeiterverhältnisse in Rechnung stellt und fordern im Interesse des deutschen Volkes die Schaffung einer staats-erhaltenden großen Rechte. — Abends fand die Fahnenweihe des Deutschnationalen Arbeiterbunds statt.

Für die Parteileitung führte Graf Westarp aus, daß er die ersten Gesinnungen und Entschlüsse, mit denen die im Deutschnationalen Arbeiterbund vereinigte Arbeiterchaft der schwarz-weiß-roten Fahne Treue gelobt habe, als ein erstes Zeichen der inneren Kraft der Deutschnationalen Volkspartei begrüße. Sie stärke die Zuversicht auf eine bessere Zukunft des deutschen Volkes. Bei der Tagung des Reichsverbands der Deutschen Indultrie habe Herr Silver-

berg aus der rückhaltlos anzuerkennenden Wahrheit, daß in Deutschland nur mit der deutschen Arbeiterschaft regiert werden kann und darf, wieder einmal den oft widerlegten Trugschluss gezogen, es könne nicht gegen und ohne die Sozialdemokratie regiert werden. Dabei machte er die befremdliche Mitteilung, daß die Arbeiterschaft in ganz überwiegender Mehrheit der Sozialdemokratie und außerdem nur mit einer geringen Minderheit dem Zentrum angehöre. Ich wünsche, er hätte unsere Fahnenweihe miterlebt. Die deutschnationale Arbeiterschaft stellt in unserem öffentlichen und staatlichen Leben eine Macht dar, die man nicht übersehen kann.

Neue Nachrichten

Die beginnende Verwaltungsreform

Berlin, 12. Sept. Im Haushaltsplan 1926/27 stand das Reichsfinanzministerium hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Beamten und Angestellten mit etwa 91 600 an zweiter Stelle. Eine größere Zahl der Beamten und Angestellten wies das Reichspostministerium mit etwa 285 100 auf. Im Lauf der letzten Jahre hat das Reichsfinanzministerium sich fortgesetzt vermehrt und den alten Aufgaben neue hinzugefügt. Es sei nur an die Uebertragung der Finanzhoheit von den Ländern auf das Reich durch die Erzberger'sche Finanzreform und an die Ueberführung der Rechte des Reichsschatzamts auf das Reichsfinanzministerium erinnert. Dadurch ist ein unübersichtliches Neben- und Durcheinander von Dienststellen geschaffen worden, das jetzt beseitigt werden soll. Die Reichsbehörden leiden alle an einer Uebersehung des Personals, wenn auch lange nicht so stark wie das Reichsfinanzministerium. Der Abbau oder die Reform wird sich daher auch auf das Reichswehrministerium mit 13 500 und das Reichsarbeitsministerium mit 9400 Beamten und Angestellten erstrecken. Namentlich letzteres Ministerium ist im Verhältnis zu der Arbeitsaufgabe überseht. Ueber eine Neueinteilung der Befugnisse und über die Auflösung von Dienststellen, die Doppelarbeit leisten, schweben zurzeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden noch keine Verhandlungen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Berlin, 12. Sept. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist im Reich von 1 286 000 am 15. Aug. auf 1 246 000 am 1. September 1926 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 303 000, die Gesamtzahl von 1 603 000 auf 1 549 000. Der Gesamtzurückgang beträgt also rund 54 000 oder 3,4 Prozent. Die Zuschlagsempfänger, d. h. die unterhaltsberechtigten Angehörigen Vollerwerbsloser haben sich in einem ähnlichen Verhältnis vermindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 103 000, d. h. um 6,3 v. H. zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 89 000, d. h. 5 Prozent im Juli.

Vom Völkerbund

Bankett der Presse

Genf, 12. Sept. Der internationale Verband der beim Völkerbund beglaubigten Presse gab ein Bankett, zu dem die Ratmitglieder, der Versammlungsvorsitzende Rintisch und Dr. Stresemann geladen waren. Stresemann feierte in einer Ansprache den Fortschritt, der von 1918 bis 1926 sich vollzogen habe. Er bekenne sich zu der Hoffnungsfreudigkeit, ohne die es keine Fortschritte gebe. Stresemann dankte Briand für seine Rede in der Völkerbundversammlung. Darauf ging er um den Tisch herum zu dem Sir Briand und stieß mit ihm unter dem Beifall der Anwesenden das Glas an. Chamberlain verhielt sich beim Bankett schweigend, wie er auch in der Völkerbundversammlung die Rede vermeiden hatte. Nach dem Bankett empfing er die deutschen Pressevertreter und sagte ihnen in englischer Sprache, daß er über den Eintritt Deutschlands und die deutsch-französische Kundgebung sehr erfreut sei. England werde für die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder seine Hilfe nie verlagern.

Deutsche in Völkerbundsaußenbüros

Genf, 12. Sept. Die Versammlung wählte in den (ersten) Ausschuss für Verfassungsfragen Minister Dr. Stresemann und Ministerialdirektor Dr. Gaus, in den technischen (zweiten) Ausschuss Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, in den politischen (dritten) Ausschuss Staatssekretär v. Schubert. Im Abrüstungsausschuss (dritten) wird Deutschland durch Graf Bernstorff, im Haushaltsausschuss (vierten) durch Reichstagsabgeordneten Domkapitular Kags und im humanitären und sozia-

len Ausschuss durch den Reichstagsabgeordneten Dr. Brüllscheid und Frau Bäumer vertreten sein.

Ein neuer Aufstand in Persien

Moskau, 12. Sept. Nach einer Meldung aus Teheran ist in Persien Kurdistan, in der Nähe der türkischen Grenze, ein neuer Kurdenaufstand ausgebrochen. Die Aufständischen haben die Ortschaft Sardarbeh beherrscht. An der militärischen Leitung des Aufstands sollen britische und britisch-indische Offiziere beteiligt sein. — Die fortwährenden Kurdenaufstände in Westpersien lassen sich alle auf die von England unterstützten Bestrebungen zurückführen, einen kurdischen Staat zu schaffen, der, wie der Irak, einen Keil zwischen die islamischen Staaten des Nahen Ostens treiben soll. Der erste größere Versuch war der Aufstand im vorigen Jahr in der Türkei, der von den Türken blutig niedergeschlagen wurde. Da die Türken seitdem auf ihrer Hut sind, werden jetzt die Versuche in Persien fortgesetzt. Viel Aussicht auf Erfolg haben die Kurden jedoch nicht, denn dazu ist das persische Heer, dank der Umsicht des Schahs Risa Khan, viel zu gut organisiert.

Zur Lage in China

London, 11. Sept. Der Militärgouverneur Sun Schuan Fang hat sich nach Kiangsi begeben, um den Kampf gegen die Kantontuppen zu leiten. Nach Mitteilung der belgischen katholischen Mission töteten Soldaten des auf dem Rückzug befindlichen chinesischen Volksheers den belgischen Pfarrer und zerstörten drei Stationen der belgischen Missionare ein. Außerdem wurden sieben andere Stationen nordöstlich von Kalgan verwüstet.

Zurückhaltung Amerikas und Japans

Washington, 12. Sept. Gegenüber dem Drängen Englands auf ein gemeinsames Vorgehen der Mächte gegen China (d. h. gegen das national-revolutionäre Kanton) ist man im Staatsamt entschlossen, weiterhin Zurückhaltung zu beobachten, solange nicht amerikanische Bürger unmittelbar geschädigt werden. Die öffentliche Meinung ist überhaupt gegen jedes Eingreifen in China. Die Meinung ist, daß die Ausländer durch ihr übermütiges Auftreten in China dessen Vergeltungsmassnahmen selbst herausgefordert haben; eine schärfere Politik würde die fremdenfeindlichen Kundgebungen nur verstärken und China ganz in die Arme Russlands treiben.

Der japanische Kabinettsrat stellte sich auf den Standpunkt, daß die Vorgänge in China zwar mit Aufmerksamkeit verfolgt werden müssen, daß für Japan aber der Augenblick noch nicht gekommen sei, einer entscheidenden Handlung näher zu treten. — Auch Japan hat nicht Lust, sich England zuliebe in ein gefährliches Abenteuer zu stürzen.

Württemberg

Stuttg., 12. Sept. Autounfall. In der Nacht zum Samstag um 2.30 Uhr stürzten auf der Solitude zwei Herren aus Freiburg mit ihrem Kraftwagen. Der Wagen kam an einer Wiegung in Schärfer Fahrt ins Schleudern und stürzte die Böschung hinab. Die beiden Fahrer wurden glücklicherweise nur leicht verletzt, dagegen wurde der Wagen schwer beschädigt.

Aus dem Lande

Hohenheim, 12. Sept. Starkes Fernbeben. Wie die Erdbebenwarte Hohenheim mitteilt, begannen am Freitag mittag um 11 Uhr 51 Min. 36. Sek. die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben aufzuzeichnen, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 10 500 Kilometern liegt. Die Instrumente waren etwa 2 Stunden lang in Bewegung.

Feuerbach, 12. Sept. Hundeschau. Der Verein der Hundefreunde hält am Sonntag, 19. September, in der städtischen Turn- und Festhalle seine dritte Schau für Hunde aller Rassen ab.

Kirchhausen a. Heilbronn, 12. Sept. Trotz Arbeitslosigkeit Arbeitermangel! Das hiesige Industrieunternehmen von Fabrikant Böß wird sich gezwungen sehen, seine Fabrikation einzustellen und nach anderwärts zu verlegen, da die zum Betrieb notwendigen weiblichen Arbeitskräfte in Kirchhausen und näherer Umgebung nicht aufgebracht werden können.

Weinsberg, 11. Sept. Todesfall. Im Alter von 87 Jahren verschied der Ehrenbürger der Stadt, Oberamtsbaumeister Wagner. 42 Jahre hat er seines Amtes gewaltet und reiche Arbeit geleistet. Im Vorjahr konnte er noch mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit feiern.

Weinsberg, 12. Sept. Steinwürfe auf den Zug. Auf den Zug, der abends 6.00 Uhr hier abfährt, wurden kurz vor der Einfahrt ins Tunnel Steine geworfen. Verletzt wurde niemand. Die Täter, die durch Leichtsinns und Uebermut anderer Menschen Leben gefährden, sind noch nicht ermittelt.

Dehringen, 12. Sept. Wieder ein Straßenraub. Kaum hat sich die Aufregung über den kürzlich in der Nähe der Stadt verübten Ueberfall durch die Festnahme der Täter gelegt, da ereignete sich schon wieder ein solch trauriger Fall. Die Frau des Amtsdieners Gronbach von Dehringen hatte 370 Mark Stromgelder eingezogen, die sie in Dehringen abliefern sollte. Auf dem Weg zur Stadt wurde sie bei der steinernen Ohrbrücke von drei Kerlen überfallen und unter Mißhandlung zur Auslieferung des Betrags und ihrer eigenen kleinen Barschaft gezwungen. Im nächsten Ort machte die Frau telefonisch Anzeige beim Stationskommando, das die Verfolgung sofort aufnahm. Hoffentlich gelingt es, die Verbrecher unschädlich zu machen.

Oberhausen a. Reutlingen, 11. Sept. Eigenartiger Unfall. Bei der Sportplatzreinigung wurden die Fahnen auf der Tribüne aufgestellt. Aufschmend löste sich durch das Tanzen darauf eine Fahne los und stürzte auf die Zuschauer. Die Fahnenstange drang einem 11jährigen Knaben in den linken Fuß, so daß dieser vom Platz getragen werden mußte.

Grabenstetten a. Urach, 11. Sept. Tödlicher Radunfall. Der in Oberlenningen beschäftigte Georg Ragmaier von hier stürzte in der Oberlenninger Steige auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle so unglücklich vom Rad, daß er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Es ist dies innerhalb 14 Tagen auf derselben Steige bereits der zweite Unglücksfall.

Althengstett a. Calw, 13. Sept. Flurschaden durch Schwarzwild. Im Gewand Ochsenstraße sind von Wildschweinen Kartoffeläcker durchwühlt worden. In dieser Gegend sind viel Hecken und Wäldchen mit dichten Kulturen, weshalb sich dieses Wild gut verstecken kann.

Althalden, a. Oberndorf, 12. Sept. Ueberfahren. Eine hiesige Wirtin fuhr mit dem Rad zu einer Hochzeit nach Reutin. Dabei überfuhr sie auf einer steilen Straßenecke in Rötzenberg ein Kind. Die Radelin stürzte vom Rad und erhielt mehrere Schürfungen, während das Kind unversehrt blieb.

Ulm, 12. Sept. Uebermütiger Schütze. Der 18-jährige Freiseurhilfe Schmid von Riedlingen schoß im Juli d. J. mit einer kleinen Pistole auf ein Fräulein in Riedlingen, das ihn gehänselt hatte, und traf sie aus 15 Meter Entfernung in den Hinterkopf, was eine 14tägige Arbeitsunfähigkeit der Verletzten zur Folge hatte. Einige Tage später schoß er von seinem Zimmer aus auf 30 Meter Entfernung auf eine Reklamezettel, wobei er ein anderes Fräulein traf, das ernstlicher verletzt wurde. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Schmid wegen vorsätzlicher und fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Buchau, 11. Sept. Erkannte Leiche. Die im Schiff des Federsees aufgefundenen Leiche wurde als die des verheirateten 69 Jahre alten Sebastian Soos aus Bronnen bei Laupheim erkannt. Der geisteschwache Mann hatte sich im Juli von Hause entfernt. Vermutlich ist er bei dem damaligen Hochwasser im Sumpf stecken geblieben.

Vom Bodensee, 12. Sept. Unterschlagung. Nach Unterschlagung von etwa 2000 Mark Reichssteuern ist der beim Finanzamt Lindau angestellte Steuerassistent und frühere Postbeamte Hans Kurer flüchtig gegangen. Ob es bei dem genannten Betrag sein Bewenden hat, wird die nähere Untersuchung ergeben.

Vom bayerischen Allgäu, 11. Sept. Ein frecher Geselle. In Pronten gab sich ein jugendlicher Sommerfrischler als stud. jur. aus Tübingen aus, machte große Feste und führte mit Damen ein luxuriöses Sommerfrischlerleben. Seine Mietsleute bezahlte er nicht, sondern nützte ihr Vertrauen schamlos aus, pumpt sie um 200 M an und reiste in Begleitung einer Dame mit diesem Geld zunächst nach Kempten auf Nimmerwiedersehen. Von Kempten schrieb der freche Bursch an seine Gastgeber: stud. jur. schick seinen letzten Gruß von eurem Geld — wach hochgenuß. Wenn ihr von einem Titel hört, Dann seid ihr Dummköpfe all beürt!

Sigmaringen, 11. Sept. Beisehung des Erzbischöflichen Schuler. Am Freitag wurde der frühere Franziskanergeneral, Erzbischof P. Dionysius Schuler in der Klosterkirche zu Gorheim beigelegt. An der Feierlichkeit nahmen neben dem Erzbischof Dr. Frhr.-Freiburg, Weihbischof Dr. Sproll-Rottenburg, Erzabt Dr. Raphael Walser

Des Mitleids Liebe.

11 Roman von Robert Buchs-Liska.

Der Morgen kam.

Kalt, grau und feucht lagen Nebelschwaden vor dem Giebelfenster, auf dem die Geranien längst gestorben waren. Und die Wolken trugen ihren Schatten über die herblich müde Welt, wo sonst die Sonne froh den Segen ihres Glanzes verstreut hatte.

Und feucht und kalt und grau lag auch über dem Park der Villa der Frühnebel. Und als Susi sich mit kummervollen Gedanken von ihrem Lager erhob und an das Fenster ging... da war an diesem trübsten aller Tage nichts mehr von den weißen Mauern hinter den entlaubten Bäumen zu sehen.

Drei Herbsttage waren hingegangen, stürmisch und regenreich. In den Nächten hingegen die Wolken tief auf die Hausdächer nieder. Die Tageshelle zerfiel in einem traurigen Dämmern, als sei die Sonne für immerdar verhüllt. Alles Frohe schien entwichen zu sein. Die Erde begann zu erstarren und fiel in einen tiefen Schlaf. Da starb auch das allerletzte Grün an den Bäumen, wo der tödliche Odem des rasch und zürnend nahenden Winters hier und da ein vereinsamtes Zweiglein nicht voll getroffen hatte.

Und je wehmütiger das Antlitz der Welt wurde, um so sehnsüchtiger trauernder wurde es im Herzen Susies. Da war nichts mehr von Hoffen... es barg ihre Seele nur das eine große Leid um den Mann, der ihren Brief unbeantwortet gelassen hatte.

Verzagt, und wie sich selbst stillversteckt, hatte Susi immer noch auf eine Botenschaft gehofft — auf ein gütiges Wort des Verstehens, wenn auch nicht der Verzeihung. So gundringlich hatte sie ihm ihre Not dargetan, die die Ur-

sache der Verstaltungen geworden war. So heiß flehend hatte sie versucht, ihn zu überzeugen, wie die einmal ausgesprochene Unwahrheit nun auch aufrechtgehalten werden mußte, als sie erst seinen geraden und stolzen Sinn erkannt hatte, sich fürchtete, ihm zu sagen: Ich bin kein Mädchen mehr!

„Nur die Sorge um das Brot — die Mutterliebe, die dem Kinde die Kenntnis vom Weh des Lebens ersparen wollte, trieb mir am ersten Tage die Lüge vom Mund. Ich durfte ja nicht hoffen, konnte ja nicht ahnen, daß ich auch über die Schwelle Deines Hauses den Fuß einsetzeln würde. Nicht mehr, glaubte ich Dir zu werden, als eine Arbeiterin, die man bezahlt und vergißt, wenn man sie nicht mehr braucht. So verschwieg ich Dir die Schande, die der unehrliche Tod meines Mannes über den Namen brachte, den ich trage — und verschwieg Dir auch diesen Namen. O glaube mir, daß ich keine Heuchlerin bin, keine Lügnerin!“

So hatte sie ihm geschrieben. Es war ja doch vergebens! Was plagte sie sich noch mit dem schenen Traum, in dem sie, wie auf ein Wunder, ares harrend, immer noch nicht zu glauben sich entschloß, daß es vorüber sei. Und still und stumpf brachte Susi ihre Tage in der Dachwohnung zu, tat gar nichts und konnte nichts tun — als bei jedem Geräusch auf der Treppe mit erregtem Herzen und heißen Wangen irgend jemand zu erwarten, der endlich den Brief von Just brachte.

Und als die dritte Nacht anbrach, überkam Susi das Verlangen, in den todbenen Wind hinauszugehen, sich der Gewalt des Wetters entgegenzudringen, um vom Gehül des Herbststurms die Stimme in ihrem Herzen überdrönen zu lassen, die in heiserer Schnjucht nach Just rief. Die ihr nun als Trennung für immer erscheinenden Tage, in denen sie den Mann nicht gesehen hatte, waren ein wunderbares

Begehren nach seinem Anblick, nach seiner Stimme, nach seinen Augen geworden. Und in diesem Begehren erkannte Susi ihre Liebe. Die wuchs allmächtig umförmig in ihr, als sie sich sagen mußte, daß sie hoffnungslos sein würde.

So ging Susi mit dem Kinde an der Hand zu Wappler hinunter.

Der fuhr von seinem Stuhl auf, auf dem er vor einem dicken Kontobuche rechnend und schreibend gesessen hatte.

Seit der Sommernacht hatten sie einander selten gesehen. Wenn Wappler den leichten Schritt der Frau auf der Treppe vernommen hatte, oder wenn er sie am Zaun seines kleinen Gärtchens daherkommen sah, war er stets schnell in seine Wohnung oder irgend wohin geflüchtet, um Susi und sich selbst eine Begegnung zu ersparen. Und ließ sie sich nicht vermeiden, so war nur ein kurzer stummer Gruß zwischen ihnen getauscht worden.

Die kleine Trube aber hatte an den Abenden, an denen Susi in der Hartmannschen Villa war, Freundschaft mit Wappler geschlossen. Der nahm das im Hofe still spielende Kind mit in sein Zimmer und verwöhnte es mit kleinen Näscherlein. Wenn dann die Stunde kam, in der Susi heimzukehren pflegte, fuhrte er das Mädchen nach oben, zündete die Lampe an und setzte das Kind in die Sofaecke, wo es geduldig auf die Mutter wartete.

Susi mußte darum, wenn sie auch tat, als bemerkte sie den Verkehr nicht. Sie war Wappler im stillen dankbar, daß ihr die Angst um das Kind erspart blieb, da sie doch für mehrere Stunden aus dem Hause gehen mußte.

Seute nun fuhrte sie das Kind selbst hinab, da es schon längst dunkel war und der heftige Wind wieder einmal zum Fürchten an den Dachziegeln klapperte.

(Fortsetzung folgt.)

von Beuron, der Fürstliche Hof von Starningen, sowie Verwaltungsdirektor Sauer u. a. bei Erzbischof Dr. Frick hielt das Requiem.

Heilbronn, 10. Sept. 70. Geburtstag. Am Samstag feiert Geheimrat Friedrich Ackermann, Vorstandsmittglied der Zwirnerei Ackermann u. G. seinen 70. Geburtstag.

Heilbronn, 10. Sept. Nichts aus dem Zug werfen. Ein Unfug ist das Hinauswerfen von Gegenständen aus dem Eisenbahnzug. Dieser Tage wurde aus dem Zug Heilbronn-Medesheim ein Stück hartes Brot geworfen, das einen Arbeiter so unglücklich ins Auge traf, daß er in der Klinik in Heidelberg untergebracht werden mußte.

Baden

Karlsruhe, 12. Sept. Im Anschluß an den in nächster Woche in Wien stattfindenden Internationalen Städtebaukongress besuchen die Teilnehmer auf einer Studienfahrt durch Deutschland eine größere Anzahl von Städten. Sie werden am 23. und 24. auch in Karlsruhe weilen. Zu Ehren dieses Besuchs veranstaltet die Stadtverwaltung im kleinen Festhalleaal eine Ausstellung von Stadterweiterungsentwürfen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Baden-Baden, 12. Sept. Die Königin Viktoria von Schweden wird am 16. oder 17. September in Begleitung ihres Arztes, Professor Dr. Krehl, Heidelberg, zum Kur-aufenthalt in Baden-Baden eintreffen.

Manheim, 12. Sept. Der Tagelöhner Franz Herz von hier bedrohte auf dem Nachhauseweg von einem Sommerfest am 1. August einen fremden Mann, den er um eine Zigarette ansprach, mit dem Messer, als dieser ihm die Zigarette verweigerte. Bei einer zweiten Begegnung mit anderen vom Fest heimkehrenden Leuten gebärdete er sich wie ein Wilder, stieß mit dem Messer, wohin es ging und leistete dem hinzukommenden Schuttmann den hartnäckigsten Widerstand. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Schifferstadt (Pfalz), 12. Sept. Ein 22 Jahre altes Mädchen aus Speyer, das mit ihrem Rad sich gerade am Waldpfad auf dem Weg nach hier befand, wurde von einem Unbekannten angehalten, der sie in den Wald zu zerren versuchte unter dem Vorgeben, ihr die Mordstelle der Agathe Thoma zu zeigen. Dem Mädchen gelang es jedoch, zu entkommen. Die Ueberfallene hat sofort die Schifferstadter Polizei benachrichtigt und eine genaue Beschreibung des Täters gegeben.

Carlsruhe, 12. Sept. Der Präsident der Vermögensverwaltung des ehemaligen Großherzogs von Baden hat der Städtischen Sammlung die Medaille, die der Großherzog anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstags seines Vaters prägen ließ, mit einem Begleitschreiben übermittelt.

Konstanz, 12. Sept. Der 25 Jahre alte ledige Reisende Alfred Brecht aus Offenburg, wohnhaft in Konstanz, hatte seiner Firma vom Februar 1925 bis Mai 1926 in etwa 50 Fällen Gelder im Gesamtbetrag von etwa 700 Mark eingezogen und unterschlagen. Außerdem verübte er verschiedene andere Betrügereien, so schwindelte er einem Tagelöhner 200 Mark und einer Kellnerin 350 Mark ab. Wegen mehrfacher Unterschlagung und Betrug verurteilte das Gericht ihn zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft.

Wie i. Zt. berichtet wurde, waren Mitte August im Katharinenwald zwei Damen von zwei Burschen aus St. Gallen überfallen worden. Die Burschen konnten verhaftet werden. Wie jetzt aus St. Gallen gemeldet wird, gehörten diese beiden 15-20jährigen Burschen dort einer Bande an, die beobachtete, nach Mexiko auszuwandern, um dort ein Räuberleben zu führen. In St. Gallen wurden von dieser Gesellschaft Übungen im Pistolenstechen und Bassonieren abgehalten, Einbrüche verübt und dergleichen Vergnügungen getrieben.

Badisch-Rheinfelden, 10. Sept. Die Leiche des vergangenen Woche bei Waldshut ertrunkenen Ernst Riehm von Vörsch ist am Kraftwerk Lausenburg gelandet worden.

Lothales.

Wildbad, den 13. Sept. 1926.

Der hiesige Pionierverein hatte gestern Besuch durch zahlreiche Kameraden aus Stuttgart und Pforzheim, die die Wildbader Schar würdigen besichtigten. In der „Alten Linde“ fand man sich abends bei musikalischer Unterhaltung zusammen und verlebten die hiesigen Pioniere einige gemütliche Stunden mit ihren Gästen.

Vom Zirkus Hudson. Heute Montag abend findet die letzte Vorstellung bei ermäßigten Eintrittspreisen statt. Die Direktion und auch die Angestellten des Zirkus haben es verstanden, sich hier populär zu machen, besonders auch durch die Leistungen ihres Kraft-Weltmeisters Siller, dem in der Samstag-Vorstellung zwei schwere Pferde nicht die über der Brust getreuzten Arme auseinander zu ziehen imstande waren. Von hier aus begibt sich der Zirkus nach Neuenbürg, um dort ebenfalls noch einige Vorstellungen zu geben. Die Ueberwinterung erfolgt bald darauf in Rürtingen, wo Herr Direktor Kaufmann ansässig ist. Wir wünschen dem Zirkus noch eine recht gut besuchte Abschiedsvorstellung am hiesigen Plage. (Siehe hierzu das Inserat in heutiger Nummer.)

Der Chorgesang im ev. Gottesdienst. Darüber führte auf der Chorleiter-Tagung am 5. und 6. Juni in Stuttgart der Vorsitzende, Herr Musikdirektor G. H. Tübingen, folgendes aus: „Die Musik will im Gottesdienst nicht bloß Umrahmung, sondern etwas durchaus Wesenhaftes, zur Sache Gehöriges sein, so gut wie das gesprochene Wort. Die besten Meister unserer ev. Kirchenmusik schufen ihre Werke, daß durch ihre Gesänge „unser Herr mit uns rede und wir mit ihm“. Die Chordirigenten sollten sich unter diesen Geist stellen und ihre Chorführer möchten es immer mehr lernen, ihr Singen als Gottesdienst und Gemeindegottesdienst zu üben. Chordienst ist der schönste Gemeindegottesdienst, weil er im Zentrum des Gemeindelebens, im Gottesdienst, geübt wird. Möchten sich überall (auch in Wildbad) mehr Sänger (insbesondere Männer) finden, die das gottesdienstliche Singen zum Mittelpunkt der Arbeit machen wollen! Dacan könnte jede Gemeinde unsagbar viel haben.“ Und wenn wir in den Mitteilungen lesen, mit welcher Hingebung selbst in kleineren Gemeinden der kirchliche Chorgesang gepflegt wird, so müssen wir auch in

Wildbad alles daran setzen, daß auch hier wieder ein stattlicher Kirchenchor zusammenkommt. Denn nur mit stärkeren Kräften kann auch Größeres geleistet werden. X.

Am den Wanderpokal der Stadtgemeinde Wildbad. Bei dem gestern stattgefundenen Abturnen des hiesigen Turnvereins wurde vom Unteren Schwarzwald-Turngaurder von der Stadtgemeinde Wildbad gestiftete Wanderpokal zum 2. Mal ausgetragen. Es beteiligten sich vier Mannschaften mit je 4 Turnern und zwar Turnverein Wildbad (als Verteidiger), T. B. Engelsbrand, T. B. Schömberg und T. B. Schwann. Die Mannschaft des T. B. Schwann erzielte 585 Punkte, die des T. B. Wildbad 580, Engelsbrand 524, Schömberg 501. Dem Turnverein Schwann konnte somit mit 5 Punkten Vorsprung vor Wildbad der Pokal für 1926/27 seitens des Obergau-Turnwarts Großmann überreicht werden. Auf das Abturnen kommen wir noch zurück.

Der Komponist Otto Lehmann und seine Werke. Am Dienstag, den 14. Septbr., findet im Kursaal Wildbad ein Abend-Konzert statt, das ausschließlich Kompositionen von Otto Lehmann unter seiner Leitung zum Vortrag bringt. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, einiges über den Komponisten und seine Werke zu erfahren. Otto Lehmann ist in Dresden am 27. März 1877 geboren. Schon als Knabe erhielt er von seinem Vater, einem Musiker, den ersten praktischen Musikunterricht. Bereits mit 12 Jahren wurde er durch einen Musikdirektor in Meissen in die Geheimnisse der Kompositionslehre eingeführt. Schon im Alter von 15 Jahren verließ er das Elternhaus, betätigte sich musikalisch in Raumburg a. Saale, auf Rorderney, Wit auf Föhre und an anderen Orten. Im Jahre 1894 trat Otto Lehmann freiwillig beim Militär ein und zwar beim Heilbronner Regiment. Damals schon spielte er unter Musikdirektor Ehrlich's Leitung bei der Militärkapelle mit. Seitdem ist ihm Heilbronn zweite Heimat geworden. 1902 wieder in den Zivilstand zurückgekehrt, betätigte sich Lehmann als Privatmusiklehrer. Während der Kriegsjahre finden wir den Komponisten eine Zeit lang als Dirigent einer Kapelle in Altheide an der schlesisch-schlesischen Grenze. Auch bei den Kämpfen der deutschen Heere im Osten sowie im Westen war er und wurde mit hohen militärischen Auszeichnungen (Eiserne Kreuze I. und II. Kl.) geschmückt. Nach seiner Rückkehr aus dem Felde im Jahre 1918 ließ er sich wieder in Heilbronn nieder. Seitdem ist er Mitglied des Theaterorchesters in Wildbad. Schon oft hatten die Konzertbesucher in Wildbad Gelegenheit, Otto Lehmann als vorzüglichen Pianisten kennen zu lernen. Manche seiner Kompositionen sind des öfteren schon in das Programm des Kurorchesters aufgenommen gewesen. Der „Otto-Lehmann-Abend“ im Kursaal aber wird manche bisher nie gehörte Werke des Komponisten zu Gehör bringen. Die Idylle „Am Rajadenbrunnen“ ist ein ganz neues Werk, dessen Idee ihm hier in Wildbad zugestrichen ist. Die Ouvertüre „Leidenschaft“, die vom hiesigen Kurorchester neben anderen Kompositionen von Lehmann schon vorgetragen wurde, fand auch dieses Jahr in Freudenstadt großen Beifall beim dortigen Kurpublikum. Dem überaus bescheidenen Komponisten wäre es wahrlich zu gönnen, wenn seine Werke bald weitere Verbreitung und Drucklegung finden würden. Möge der Abend im Kursaal dazu beitragen und mögen recht viele Kurgäste und Einheimische durch den Besuch des Konzertes den Meister und seine Werke ehren.

Aus der Nachbarschaft.

Höfen a. d. Enz, 9. Sept. Eine stattliche Schar von Schülern, Jugendlichen u. Erwachsenen folgte gestern abend der Einladung des ehemaligen Fremdenlegationschefs Christian Müller aus Stuttgart, der im Schauspielhaus einen Lichtbild-Vortrag über seine „Erebnisse als Legationschef in Algerien, Marokko und Tunesien“ hielt. Eingehend schilderte er den Hergang der Anwerbung, die Eisenbahnfahrt von Belfort nach Marseille, den Aufenthalt in dem berühmten Fort St. Jean, die Ueberfahrt nach Afrika und das Kasernenleben in der bekannten Garnisonstadt Sidi-bel-Abbes. Hier bot er ergreifende Bilder von der unmenschlichen Behandlung der Legionäre; ausführlich berichtete er über das furchtbare, 16 mal heftigeren fähige Straßensystem der Legion, über die Anstrengungen der Gewaltmänner bei Wassermangel und Sonnenbrand, über die Beschwerden des Postendienstes im Gebirge und am Rande der Wüste. Spannend war die Erzählung von den vielen, meist vergeblichen Fluchtversuchen. Auch der Vortragende selbst wurde nach 6 Tagen wieder von den arabischen Feldgendarmen eingeliefert und büßte den Versuch mit 60tägiger Zellenhaft. Schließlich wurde er nach mehr als 5jähriger Dienstzeit ohne jede Entschuldig-ung und völlig mittellos mit Freitaxe an die Schweizer Grenze befördert und dort seinem Schicksal überlassen. Es gibt kaum ein geeigneteres Mittel, die deutsche Jugend über die französische Fremdenlegation zu belehren, als ein solcher Vortrag.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Landbesitz des Herzogs Eugen Albrecht von Württemberg zu Siedlungszwecken verkauft.

Von der dem Herzog Eugen Albrecht von Württemberg gehörenden Majoratsbesitzung Karlsruhe (Oberschlesien) sind, nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“, die Rittergüter Schwirz, Siadtel, sowie die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Ritterguts Hönigern zu Siedlungszwecken an die Deutsche Siedlungsbank in Berlin verkauft worden. Die verkaufte Fläche ist etwa 5600 preuß. Morgen (rund 1430 Hektar) groß.

Fluglinie München-Rom. In Rom hat sich eine Gesellschaft für eine große Fluglinie von Rom nach Deutschland gebildet. Die Linie soll zunächst über Bologna und Mailand nach München führen, wo sie weitere Anschlüsse haben wird.

Der Kreuzer „Hindenburg“ zum drittenmal gesunken. Auch der dritte Versuch, den bei Scapa Flow versenkten deutschen Kreuzer „Hindenburg“ zu heben, ist mißlungen. Nachdem schon die Schornsteine über der Wasserlinie erschienen waren, rissen einige Trossen und der Kreuzer sank wieder in

sein nasses Grab. Vor nächstem Frühjahr sollen keine Hebungversuche mehr gemacht werden. — Das stolze deutsche Schiff will sich nicht ergeben und zieht den Tod vor.

Von der Kaserne zum Kino. In der Kaserne des ehemaligen 2. Garde-Dragoon-Regiments in der Blücherstraße in Berlin, im Reithaus, wird ein Kino mit 1000 Sitzplätzen eingerichtet. Weiter wird im Europahaus am Askanischen Platz ein Kino mit 2200 Sitzplätzen eingebaut.

Der „Weinzahn“ Berlins. Nach den Aufzeichnungen des Landesfinanzamtsbezirks Groß-Berlin wurden im Rechnungsjahr 1924 in diesem Bezirk 101 522 Hektoliter Wein und weinähnliche Getränke versteuert in den Verkehr gebracht, das sind 4,1 v. H. des Verbrauchs im ganzen Reich. Davon waren 82 417 Hl. Traubenwein oder sogenannter Traubenwein, 7034 Hl. Traubenschampagner; der Schaumwein beträgt 13 5 v. H. des Reichsverbrauchs. Von annähernd 13 000 Betrieben wird Traubenwein gewerbsmäßig in den Verkehr gebracht, vollqualifizierte Gast- und Schankwirtschaften waren es Ende 1924 rund 12 000. Dazu kommen die Feinkosthandlungen, Drogengeschäfte, Apotheken usw., die auch Maktschenweinhandel betreiben. An Weinsteuern brachte Berlin 10,4 v. H. des Reichsertrags auf, man trinkt also viel teure Weine und Sekt. In der ersten Hälfte des Jahres 1925 hat sich der Weinverbrauch in Berlin gegen 1924 verhältnismäßig noch vermehrt.

Das gestohlene Gebebuch der Sammlung Vollbehr zurückgegeben. Das Gebebuch der Sammlung Vollbehr in Berlin, das am 25. August in New York, wo es nach dem Eucharistischen Kongress ausgefesselt und gestohlen worden war, ist von einem Bücherhändler, der den Band für 1500 Dollar, ohne um den Diebstahl zu wissen, erworben hatte, durch seinen Anwalt zurückgegeben worden.

Der Typhus in Hannover. Der Typhus hat in der Stadt Hannover eine viel größere Ausdehnung angenommen, als amtlich zugegeben wurde. Die Gesamtzahl der Erkrankten übersteigt 500; drei Fälle sind bis jetzt tödlich verlaufen, nach den bisherigen Erfahrungen sterben aber ungefähr 10 v. H. der Erkrankten. Die Krankenhäuser sind überfüllt, so daß eine Schule zur Aufnahme von Kranken eingerichtet werden muß. Der Krankheitskeim soll im Trinkwasser zu suchen sein.

Kinderlähmung. In Köln sind drei, in Lübeck und Umgebung fünf Fälle von Kinderlähmung, davon einer tödlich, festgestellt worden.

In den Spitälern in Warschau liegen über 650 schwerverletzte Kinder.

Pilzvergiftung. Bei einem Ausflug erkrankten 40 Volksschüler aus Muelßen bei Glauchau nach dem Genuß einer Pilzsuppe. Der Zustand von 20 Schülern ist noch bedenklich.

Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Erfurt-Nittchenhausen, in der Nähe von Plauen, fuhren zwei Güterzüge infolge Lösung einer Kuppelung aufeinander. Fünf Wagen, zum Teil mit Langholz beladen, stürzten eine hohe Böschung hinab. Der Sachschaden ist bedeutend.

Explosion. Die Kokerel der staatlichen Grube in Gleiwitz ist infolge einer starken Explosion eingestürzt. Zwei Arbeiter werden vermißt.

Der Len ist los! In Genthin (Prov. Sachsen) brach in später Abendstunde ein Löwe aus dem Zirkus Hagendeck aus. Er lief durch die Stadt und sprang in die Schaufensterscheibe eines Buttergeschäfts, wobei er sich starke Verletzungen durch Glassplitter zuzug. Nachdem er aus dem Laden wieder hinausgesprungen war, verkroch er sich in einem Hausflur, wo er von den Zirkusleuten wieder eingefangen wurde.

Absturz. In den Zillertaler Alpen sind zwei Lehrer aus Stauden bei Halle an der Saale, Erich Lichtemann und Willi Lorenz, abgestürzt. Die Leiche Lichtemanns wurde in Eisbrüchen zwischen Mößle und Furtshagelspize gefunden, die Leiche des Lorenz dürfte unter den Eisbrüchen begraben sein.

Fallschirmunglück. In Leicester (England) stürzte eine junge Frau, die versuchte, von einem Flugzeug mit einem Fallschirm abzuspriegen, ab und fand den Tod. Der Fallschirm war an dem Flugzeug hängen geblieben.

Unterschlagnng. Bei der Uebergabe der Kassengeschäfte durch einen Kassiererevertreter an einen vom Urlaub zurückgekehrten Kassierer des Arbeitsamts in Essen ergab sich in der Kasse ein Fehlbetrag von 40 000 Mark, die der Vertreter in den letzten Tagen in Teilbeträgen der Kasse entnommen hat.

Ein Riesen-Spritschieberprozeß. Das Strafgericht in Hamburg verurteilte nach neuntägiger Verhandlung 12 Schnapsdieber zu insgesamt 6 1/2 Jahren Gefängnis und 5 606 000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten, Kaufleute, Zollbeamte und Gewerbetreibende, hatten weit über 80 000 Liter Feinsprit über Danzig nach Deutschland eingeschmuggelt.

Zu was die Kohle gut ist. Die Steinkohle dient nicht nur als wertvollster Brennstoff und Erzeuger von Licht- und Heizgas, sondern sie liefert auch das Material für etwa 400 Anilinfarbenschattierungen, für eine Reihe von wohlriechenden Wässern usw., für verschiedene Sprengstoffe, für Salze, Öle und für den künstlichen Süßstoff (Saccharin).

Mistat. In Altenburg hat ein Landwirt seine beiden Stiefkinder, seine Frau und sich selbst erschossen. Die Tat dürfte darauf zurückzuführen sein, daß dem Mörder die Verwaltung über das Vermögen seiner Stiefkinder entzogen wurde.

Erdbebrand. In dem Delgebiet am Südbang der Karpathen (Rumänien) brach ein Ölbrunnen aus, der die ganze Umgebung überschwemmte. Aus bisher ungeklärter Ursache entzündete sich der Ölstrom. Das Feuer breitete sich rasch aus und bedrohte die Gemeinde Misklea. Die Bewohner des Orts verließen ihre Wohnungen und flohen. Nachdem das Feuer unterdrückt war, bot sich ein trauriges Bild der Zerstörung. Alle Bäume und Feldfrüchte waren verengt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Zusammenstöße in Jerusalem. Aus Anlaß des jüdischen Neujahrsfestes ist es in der Passastrafe im jüdischen Viertel in Jerusalem zu schweren Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern gekommen, bei denen drei Juden getötet und vier verletzt wurden.

Erdstöße auf Sumatra. An der Ostküste von Sumatra, vor allem bei Kabondjah, wurden zwei heftige Erdstöße wahrgenommen.

*
Allzeit fröhlich ist gefährlich;
Allzeit traurig ist beschwerlich;
Allzeit glücklich ist betrügerlich;
Eins ums andere ist vergnüglich.

